

Transitarchitekturen

Ad hoc Gruppe der Arbeitsgemeinschaft Architektursoziologie (Sektionen Kultursoziologie und Stadt- und Regionalsoziologie)
im Rahmen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:
Transnationale Vergesellschaftungen,
Frankfurt am Main, 11.-15.10.2010

Organisation: Heike Delitz (Bamberg); Stefanie Duttweiler (Basel); Silke Steets (Darmstadt)

Marc Augé zufolge geht transnationale Vergesellschaftung einher mit der »Vermehrung der bildlichen und imaginären Konnotationen und [...] der spektakulären Beschleunigung der Verkehrsmittel. Sie führt konkret zu beträchtlichen physischen Veränderungen: zur Verdichtung der Bevölkerung in den Städten, zu Wanderungsbewegungen und zur Vermehrung dessen, was wir als ›Nicht-Orte‹ bezeichnen – im Unterschied zum soziologischen Begriff des Ortes, den Mauss und eine ganze ethnologische Tradition mit dem Begriff einer in Zeit und Raum lokalisierten Kultur verknüpft haben. Zu den Nicht-Orten gehören die für den beschleunigten Verkehr von Personen und Gütern erforderlichen Einrichtungen (Schnellstraßen, Autobahnkreuze, Flughäfen) ebenso wie die Verkehrsmittel selbst oder die großen Einkaufszentren oder die Durchgangslager, in denen man die Flüchtlinge kaserniert.«

Mit der Ad-hoc-Gruppe Transitarchitekturen möchten wir unseren Blick auf Grenz- bzw. Transitarchitekturen werfen, das heißt auf konkrete architektonische Arrangements zwischen den Nationen und weltpolitischen/weltwirtschaftlichen Regionen sowie auf Bruchzonen der transnationalen Vergesellschaftung: Einerseits geht es dabei um die mobilitätssteigernden Architekturen des Tempos (Flughäfen, Bahnhöfe, Fährterminals usw.). Und andererseits geht es um die mobilitätseinschränkende Architekturen des Ausschlusses, der Fixierung und Verungleichung der Einzelnen, also um deren (oft gewaltsame) Fixierung durch die Mauern und Zäune der Kontrollbauten, die Unterbringung in zu Städten sich entfaltenden Flüchtlingslagern, die Selbstorganisation in den provisorischen, fliegenden, ›illegalen‹ Zeltlagern der Asylsuchenden und Flüchtlinge auf dem Weg in die transnationale Vergesellschaftung.

Zentral für die Ad-hoc-Gruppe ist eine architektursoziologische Perspektive. Wir gehen von der Untrennbarkeit von Architektur und Gesellschaft bzw. der Symbiose jeder Gesellschaft mit einer bestimmten Architektur, je konkreten Bautypen, Visualitäten, Raumaufteilungen und Geschichts-Herstellung aus. Dementsprechend stellen sich folgende Fragen: In welcher Weise verbinden und/oder trennen die (ebenso materiell, artefaktisch wie expressiv, visuell zu verstehenden) Architekturen, die Räume, zwischen denen sie stehen? Wie vermitteln sie zwischen unterschiedlichen sozialen Wirklichkeiten, wie zwischen Welt und Ort? Wie wird ›transnationale Vergesellschaftung‹ also erfahrbar, konkret, körperlich und visuell? Und welche Nutzungsweisen und Vergesellschaftungsprozesse entstehen

faktisch in solchen Architekturen (man denke an die sich etablierenden Hotels und Läden in den zunächst nur als Provisorium gedachten, zentral verwalteten, geldlos eingerichteten Flüchtlingslagern)? Interessant sind nicht zuletzt Beiträge, die zeigen, welche politischen Planungsvorgaben den architektonischen Arrangements der Grenzüberschreitung wie der Begrenzung zugrunde liegen.

Diese Fragen, wie die Transitarchitekturen in ihren beiden Polen mit transnationalen Vergesellschaftungsprozessen je konkret verbunden sind, können dabei methodisch verschieden avisiert werden: auf der Ebene der Interaktionen und damit auf einer artefaktsoziologischen Ebene oder auf der Ebene des Visuellen, der soziologischen Imaginationen (C. W. Mills), und damit eher auf einer gesellschaftstheoretischen Ebene. Ebenso denkbar sind historisch-vergleichende Beiträge, vor allem aber werden Fallstudien zu aktuellen Transitarchitekturen als Übergangs- und Bruchzonen transnationaler Vergesellschaftungen gesucht.

Zur Architektursoziologie von Transitarchitekturen: Konzeptionelle Einführung Heike Delitz (Bamberg) / Silke Steets (Darmstadt)

Transitarchitektur für die Daheimgebliebenen – Was bringt der Stadtumbau durch neue Verkehrswege den vor Ort Lebenden? Maik Hömke (Zürich)

Materialisierte Zeitlichkeiten – Hasten & Rasten, Shoppen & Rumhängen Lars Frers (Oslo)

Resettlement-Architektur und desparate Vergemeinschaftung Christoph Mautz (Erlangen-Nürnberg)

Entortende Verortung – Überlegungen zur Architektur transnationaler Flüchtlingsräume Stefanie Duttweiler (Basel)